

## 5 Anforderungen für die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements im Modellversuch „NaReLe“

Durch den Transfer können die in Modellversuchen konzipierten und erprobten Bildungsinnovationen in die Breite getragen und in den Alltag der beruflichen Aus- und Weiterbildungspraxis verankert werden. Das Gelingen dieses Transfers hängt maßgeblich von den Strukturen der betrieblichen Alltagspraxis und dem politischen Willen ab. So müssen die beteiligten Akteure einen Veränderungswillen haben, welcher im Rahmen des Modellversuchsförderschwerpunkts „BBNE 2015-2019“ kein geringerer ist, als die große Transformation in Richtung Nachhaltigkeit mit voran zu treiben. Durch die Re- und Dekonstruktion der Ergebnisse aus dem Modellversuch „Pro-DEENLA“ wurde allerdings ersichtlich, dass bei den beteiligten Akteuren unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich nötiger Veränderungen existieren. Es entsteht ein Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichen Zielvorstellungen (Nachhaltigkeitsrationalität) und der betrieblich (wahrgenommenen) Realität (Effizienzrationalität). Durch dieses Spannungsfeld können Einflussfaktoren entstehen, die das Potenzial von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements zur Kompetenzförderung der Widerspruchstoleranz hemmen. Somit lassen sich weitere Herausforderungen identifizieren, die bei einem Transfer von Modellversuchsergebnissen auf die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements in unterschiedlichen beruflichen Domänen entstehen:

- Die regulative Idee der Nachhaltigkeit stimmt nicht ganzheitlich mit dem Nachhaltigkeitsverständnis, welches in der beruflichen Wirklichkeit der Lernenden verankert ist, überein. Es entsteht ein gegensätzlicher Veränderungswillen der beteiligten Akteure des Modellversuchs, wodurch ein gelingender Transferprozess vermieden wird.
- In den beruflichen Domänen bestehen hauptsächlich effizienzorientierte Frames hinsichtlich der Nachhaltigkeitswahrnehmung, die zu einem ein öko-effizienten beruflichen Handeln auf geringer Niveaustufe führen.

Anknüpfend an dieses Spannungsverhältnis unterschiedlicher Nachhaltigkeitsverständnisse werden in diesem Kapitel Erkenntnisse aus dem durchgeführten Transfer für die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements im Modellversuch „NaReLe“ gewonnen. Die Ergebnisse aus dem Experteninterview werden zunächst ausgewertet und hypothesengeleitet interpretiert. Hierbei wird zum einen analysiert, inwiefern effizienzorientierte Frames in der Lebensmittelbranche dominieren und wie diese den Anforderungskontext des beruflichen Handelns in dieser Domäne beeinflussen. Zum anderen werden Spannungsfelder in der Lebensmittelbranche identifiziert und hinsichtlich ihrer Potenziale zur Gestaltung von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements erörtert. Darauf aufbauend wird ein domänenspezifisches Abwägungsverfahren für nachhaltig ausgerichtete Lehr-Lern-Arrangements in der Lebensmittelbranche konzipiert, welches die gewonnenen Erkenntnisse der Arbeit miteinander verknüpft.

Das vollständige Transkript des Experteninterviews befindet sich im Anhang.

## **5.1 Hypothesengeleitete Interpretation der Ergebnisse aus dem Experteninterview**

Durch die Transferphasen der Re- und Dekonstruktion der Ergebnisse aus dem Modellversuch „Pro-DEENLA“ wurde folgende Hypothese generiert:

*In der Lebensmittelbranche bestehen bestimmte Frames hinsichtlich der Nachhaltigkeitswahrnehmung, die den Anforderungskontext des domänenspezifischen beruflichen Handelns beeinflussen.*

Bezugnehmend auf Müller-Christ sind Umschreibungen der ökonomischen Wertekontexte und der Frames als Interpretationsaufgabe zu verstehen (vgl. Müller-Christ 2007b: 40). Eine offene Kommunikation codierter Frames seitens der handelnden Akteure in der Lebensmittelbranche kann demnach nicht unbedingt vorausgesetzt werden (vgl. a.a.O.: 41). Vielmehr können Frames auch „als nicht mehr zu reflektierende mentale Modelle ins Unbewusstsein abwandern und von dort aus das Handeln steuern“ (ebd.). Mit Hilfe der gewonnenen Daten<sup>25</sup> aus dem episodischen Leitfadeninterview mit Nachhaltigkeitsexperten aus der Lebensmittelbranche werden in einem ersten Schritt bestehende Frames in dieser Domäne deshalb interpretativ<sup>26</sup> herausgearbeitet. In einem zweiten Schritt sollen Spannungsfelder identifiziert werden, die sich aus diesen Frames ergeben. Von zentraler Bedeutung sind hier die Prämissen eines nachhaltigen beruflichen Handelns und die sich daraus ergebenden Potenziale zur Gestaltung von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements.

### **5.1.1 Identifizierte Frames hinsichtlich der Nachhaltigkeitswahrnehmung in der Lebensmittelbranche**

In der Transport- und Logistikbranche konnte sich der Frame „Nachhaltigkeit durch Effizienzsteigerungen“ im Mantel der Green Logistics etablieren. Die diesem Frame zu Grunde liegende Definition der Ressourcensituation als Effizienzproblem ist keinesfalls ein „Phänomen“, welches sich nur auf die Transport- und Logistikbranche bezieht. Vielmehr hat sich diese effizienzorientierte Nachhaltigkeitswahrnehmung in der Gesellschaft etabliert (vgl. a.a.O. 45):

---

<sup>25</sup> Um eine nachvollziehbare Auswertung der Daten zu gewährleisten, werden getroffene Aussagen der Interviewpartner mit einer detaillierten Zeitangabe aufgeführt, sodass sich diese in ihrem Gesamtkontext anhand des im Anhang befindlichen Experteninterviews einordnen lassen.

<sup>26</sup> Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass sich die identifizierten Frames in der Lebensmittelbranche ausschließlich aus den Daten des Experteninterviews ergeben. Eine detaillierte Analyse dieser Frames kann im Rahmen dieser Arbeit nicht gewährleistet werden, sodass der interpretative Charakter dieser Frames zu betonen ist.

„Der Wertekontext rund um die Effizienzrationalität basiert auf Werten, die auf die Bedürfnisse der jetzt lebenden Generationen rekurrieren: Es handelt sich um die Werte, die sich auf die wünschenswerten Zustände wirtschaftlichen Handelns beziehen. Es geht nicht um die Summe aller möglichen Werte, die sich vielleicht als Menschenrechte oder christliche Werte des Abendlandes umschreiben lassen. Es geht auch nicht um die Werte, die ökonomisches Handeln begrenzen. Es geht um die normativen Festlegungen, welche Primärziele durch die wirtschaftliche Tätigkeit erreicht werden soll“ (a.a.O.: 43).

Es ist demnach anzunehmen, dass ein Wertekontext, der die ökonomische Rationalität der Effizienz in den Vordergrund stellt, auch in der Lebensmittelbranche besteht. Mit Blick auf die unterschiedlichen Dimensionen der Nachhaltigkeit ist es nach Einschätzung von Denise Loga wie in der Transport- und Logistikbranche „so, dass auch in der Lebensmittelbranche die ökologische Perspektive überwiegt“ (Loga 2018: ab 00:07:07). In Verbindung mit der ökonomischen Dimension „ist die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung aus der Sicht vieler Unternehmen von großem Interesse, weil sich das natürlich auch in Form von Kostenreduzierungen sichtbar machen lässt. Das zeichnet die Lebensmittelbranche im Bereich der Nachhaltigkeit besonders aus“ (a.a.O.: ab 00:04:13). Regenerative Systeme wie die Kreislaufwirtschaft und Zero-Waste-Konzepte gewinnen durch diese Fokussierung auf die Problematik der Lebensmittelverschwendung in der Branche an Relevanz (vgl. Flohr-Spence 2018: ab 00:05:08). Vor diesem Hintergrund hat das Europäische Parlament die Zero-Waste Initiative auf den Weg gebracht, bei der die Ressourceneffizienz im Vordergrund steht (vgl. Schweig 2016: 254). Es sind dementsprechend nicht nur die Unternehmen der Lebensmittelbranche – auch führende politische Institutionen codieren den Frame „*Nachhaltigkeit durch Effizienzsteigerungen*“ im Mantel der Kreislaufwirtschaft bzw. der Zero-Waste-Konzepte in die Gesellschaft.

Durch die Problematik der Lebensmittelverschwendung, mit der die Lebensmittelbranche konfrontiert ist, wird ein wesentlicher Unterschied dieser Domäne im Vergleich zur Transport- und Logistikbranche sichtbar: Es besteht eine deutlichere Nähe zum Konsumenten (vgl. Hiebl 2016: 214). Die (nachhaltigen) Ansprüche des Konsumenten von morgen fließen deshalb mit in die Nachhaltigkeitswahrnehmung der Lebensmittelbranche ein (vgl. Loga 2018: ab 00:01:26). Die Forderung nach Transparenz und Glaubwürdigkeit der Kunden stellt die Unternehmen in der Lebensmittelbranche in diesem Zusammenhang vor große Herausforderungen. So setzen die Konsumenten ein nachhaltiges bzw. ressourcenschonendes Handeln der Betriebe voraus (vgl. Flohr-Spence 2018: ab 00:02:44). Von Interesse sind vielmehr Fragen, die das Menschliche und die Geschichte hinter den Produkten betreffen: „Wie behandelst du deine Mitarbeiter, wie bezahlst du deine Produzenten, kommen dieses Produkte aus der Region und kann ich den Informationen, die ich auf dem Produkt finde, dir glauben?“ (ebd.). Diese Fragen verlassen die Ebene der Effizienzrationalität und

zielen auf die Entscheidungsprämissen der Sozialverträglichkeit, Substanzerhaltung und Ethik. Durch kritische mediale Berichterstattungen und den hohen Druck durch NGOs und Verbraucherschutzorganisationen, kommunizieren viele Unternehmen sehr verhalten über ihr Engagement in diesen Bereichen (vgl. Loga 2018: ab 00:08:38).

Die Entscheidungsprämisse der Ethik erhält durch die politisch und gesellschaftlich geführte Debatte um das Tierwohl eine essentielle Rolle in der Lebensmittelbranche (vgl. Flohr-Spence 2018: ab 00:10:25). Denise Loga weist in diesem Zusammenhang auf die hohe Bedeutung einer selbstbestimmten Ernährungsweise aus politischer und unternehmerischer Perspektive hin (vgl. Loga 2018: ab 00:10:48): Es solle niemandem vorgeschrieben werden, „wie er oder sie sich zu ernähren hat. Deswegen hält sich ja auch die Politik in der Hinsicht sehr zurück, weil es immer noch eine ganz individuelle Entscheidung ist, nach eigenem Empfinden. Da ist die Politik zurückhaltend, als auch die Unternehmen“ (ebd.). Die Debatte um den „Veggie-Day“ und das von einigen politischen Akteuren hieraus gezeichnete Bild einer „Ökodiktatur“ veranschaulicht die Gründe dieser Zurückhaltung: Es wird das alte Konfliktmuster "Freiheit vs. Staat" aktiviert, bei dem auf der einen Seite der nach individueller Entfaltung strebende Bürger steht und auf der anderen Seite der intervenierende Staat, der diese Entfaltung behindert (vgl. Schneidewind; Zahrt 2013: 11 f.).

Pointiert formuliert wird somit (maßgeblich durch politische Akteure) durch eine wiederholte Problematisierung und Dramatisierung mit Hilfe von Begrifflichkeiten wie „Zwangsstaat, Ökodiktatur oder neuer Sozialismus“ (a.a.O. 11) der Frame „*Individuelle Konsumfreiheit*“ codiert. Dem Konsumenten wird somit die Entscheidung überlassen, inwieweit dieser z. B. ethische Kriterien in sein Kauf- und Ernährungsverhalten mit einbezieht. Indem die Unternehmen der Lebensmittelbranche sich diesem komplexitätsreduzierenden Frame anschließen und hiervon im Sinne der Effizienzrationalität profitieren, nutzen sie so einen vereinfachten Handlungsrahmen. Die diesem Handlungsrahmen zu Grunde liegenden Wertvorstellungen einer selbstbestimmten Ernährung wälzen die Entscheidungsprämisse der Ethik zu einem großen Teil auf den Konsumenten ab. Gleichzeitig werden hierdurch die Mitarbeiter von der permanenten Reflexion ethischer Werte entlastet (vgl. Esser 1990: 238, in: Müller-Christ 2008: 223).

Es deutet sich somit ein Spannungsverhältnis zwischen der beruflichen Wirklichkeit in der Lebensmittelbranche und den in dieser Arbeit erörterten Vorstellungen eines nachhaltig ausgerichteten beruflichen Handelns an. Bevor hierauf im Folgenden näher eingegangen wird, ist zunächst festzuhalten, dass der formulierten Hypothese bis hierhin insoweit zugestimmt werden kann, dass Frames hinsichtlich der Nachhaltigkeitswahrnehmung in der Lebensmittelbranche bestehen. Diese sind dem Wertekontext der Effizienzrationalität

zuzuordnen. Es deuten sich demnach auch Spannungsverhältnisse zwischen den unterschiedlichen Entscheidungsprämissen eines nachhaltig ausgerichteten beruflichen Handelns an, die im nächsten Kapitel identifiziert werden.

### **5.1.2 Identifizierte Spannungsfelder in der Lebensmittelbranche und ihre Potenziale zur Gestaltung von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements**

Nach Einschätzung von Nadja Flohr-Spence hängt die Ausprägung eines nachhaltig ausgerichteten beruflichen Handelns in der Lebensmittelbranche maßgeblich davon ab „inwiefern der Mitarbeiter die Nachhaltigkeitswahrnehmung seines eigenen Unternehmens versteht und sich als einen integralen Teil dessen sieht“ (Flohr-Spence 2018: ab 00:16:00). Die aufgestellte Hypothese, nach der bestimmte Frames hinsichtlich der Nachhaltigkeitswahrnehmung den Anforderungskontext des domänenspezifischen beruflichen Handelns in der Lebensmittelbranche beeinflussen, kann somit bekräftigt werden. Allerdings wird hierdurch ein Spannungsfeld sichtbar. Die identifizierten Frames in der Lebensmittelbranche „Nachhaltigkeit durch Effizienzsteigerungen“ und „Individuelle Konsumfreiheit“ zielen auf ein öko-effizientes berufliches Handeln. Wenn die Lernenden sich als integralen Teil dieser Nachhaltigkeitswahrnehmung verstehen, handeln sie hauptsächlich aus einer kurzfristigen Effizienzrationalität heraus. Ein nachhaltig ausgerichtetes berufliches Handeln findet somit nur auf der unteren Niveaustufe statt.

Die domänenspezifischen Ausgangsbedingungen des Modellversuchs „NaReLe“ stimmen mit denen des Modellversuch „Pro-DEENLA“ insofern überein, dass vor allem ein öko-effizientes berufliches Handeln von den Lernenden gefordert wird. Durch die exemplarische Analyse der „Pro-DEENLA“ Lernaufgaben und die Transferschritte der Re- und Dekonstruktion konnte aufgezeigt werden, dass sich effizienzorientierte Frames als hemmende Einflussfaktoren auf die Gestaltung von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Aufgaben auswirken können. Um ein nachhaltig ausgerichtetes Handeln auf höchster Niveaustufe bei den Lernenden zu initiieren und somit die Widerspruchstoleranz zu fördern, ist deshalb zu erörtern, wie die Entscheidungsprämissen der Substanzerhaltung, Sozialverträglichkeit und Ethik von vornerein bei der Konzeption der „NaReLe“ Lernaufgaben stärker mit einbezogen werden können.

Indem die Lernenden in der Lebensmittelbranche durch den Frame „Individuelle Konsumfreiheit“ von der permanenten Reflexion ethischer Werte entlastet werden, offenbart sich ein tiefer Widerspruch zur Performanz, welche für ein nachhaltig ausgerichtetes berufliches Handeln vorauszusetzen ist. Wird den Lernenden eine Reflexion der Angemessenheit der

Ausführung einer beruflichen Aufgabe inklusive ihrer Folgen nicht ermöglicht, so steht dies einem Wahrnehmen und Erkennen von Wirklichkeiten entgegen (vgl. Fischer et al. 2017a: 9). Von Interesse sind dementsprechend die Wahrnehmungsprozesse der Lernenden in ihrer beruflichen Wirklichkeit. Hierzu merkt Denise Loga an, dass „die Mitarbeiter in der Lebensmittelbranche eine ganz schlechte Wahrnehmung von sich selbst“ (Loga 2018: ab 00:23:27) haben:

„Oft ist ihnen gar nicht bewusst, welche Macht sie eigentlich haben. Macht darauf bezogen, dass sie Bildungsträger sind. Viele Mitarbeiter in der Branche nehmen sich aber nicht so wahr und das liegt vor allem auch an der geringen Wertschätzung von Menschen in der Lebensmittelbranche“ (ebd.).

Nadja Flohr-Spence weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es allerdings einige Betriebe in der Lebensmittelbranche gibt, die dieses Potenzial erkannt haben und ihren Mitarbeitern den Raum geben, ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen aus der Lebensmittelproduktion an den Konsumenten weiterzugeben (vgl. Flohr-Spence 2018: ab 00:26:49 & 00:27:52). Sowohl Flohr-Spence als auch Loga machen darauf aufmerksam, dass in diesem Kontext der Esskultur eine Schlüsselposition zukommt (vgl. Loga 2018: ab 00:23:27 / Flohr-Spence 2018: ab 00:26:49).

Es wird hierdurch eine Dimension der Nachhaltigkeit sichtbar, die bis jetzt noch nicht in dieser Arbeit berücksichtigt wurde: Die kulturelle Nachhaltigkeit. Denn geht es um ein Wahrnehmen und Erkennen der beruflichen Wirklichkeit, so ist zu beachten, dass wir „unsere Umgebung und unser eigenes Handeln nicht objektiv wahr[nehmen], sondern durch die Brille unserer kulturellen Vorstellungen“ (Leipprand 2011: 2). Zu Beginn dieser Arbeit wurde bereits erwähnt, dass sich der WBGU mit seiner Forderung der großen Transformation zur Nachhaltigkeit explizit an die G20 Staaten wendet. Aus der Perspektive der kulturellen Nachhaltigkeit ist diese Forderung nachvollziehbar. So sind es „zumindest im industrialisierten Norden gerade die vorherrschenden kulturellen Muster, die einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen und deshalb konsequenterweise gerade zu verändern, wenn nicht gar abzuschütteln wären“ (Paech 2004: 342). Die Fokussierung der ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit und das daraus resultierende öko-effiziente berufliche Handeln reichen also bei weitem nicht aus. Vielmehr ist die ökologische Krise der Nicht-Nachhaltigkeit als Ergebnis kultureller Prozesse zu verstehen, „die zwar durch Handlungen bzw. Entscheidungen bedingt sind (kulturelle Prozesse), die aber nicht sinnvoll als irgendjemandes Handlung konzipierbar sind (subjektlose Prozesse)“ (Lübbe 1998: 15). Betriebliche Routinen, die ausschließlich auf ein effizienzrationales Handeln ausgerichtet sind und den Lernenden keine Reflexionsmöglichkeiten ermöglichen, können als solche subjektlosen Prozesse angesehen werden.

Bei der Konzeption von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements sollte demnach der Anspruch bestehen, diese Prozesse, die in der beruflichen Wirklichkeit der Lernenden existieren, wahrnehmbar und erkennbar zu machen. Von den Lernenden sowie den Lehrenden erfordert dieses Vorgehen Mut, da hierdurch „die Logik der Selbstverständlichkeiten des beruflichen Alltags zu hinterfragen“ (Fischer et al. 2017a: 19) sind. Das Loslösen von gewohnten betrieblichen Routinen erfordert auch ein Loslösen von der Effizienzrationalität und gleichzeitig ein Zuwenden zur Nachhaltigkeitsrationalität. Ein mögliches Referenzmodell für die Aufgabenkonzeption, welches die Prämissen der betrieblichen Routinen sowie die der regulativen Idee einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt, wurde bereits in Kapitel 2.4 vorgestellt. Darüber hinaus ist aber zu beachten, dass dieser Spannungsraum ein gespaltenes Berufsethos provoziert, da „von Lehrenden und Lernenden erwartet wird, dass sie sich von etablierten Routinen loslösen und abwenden, obwohl es ihnen schwerfällt, loszulassen – sich vom gewohnten loszureißen. Denn das, was sein soll, ist noch nicht greifbarer Bestandteil des (beruflichen) Alltags“ (ebd.). Aus der Perspektive der BBNE muss also das, was sein soll, greifbarer gemacht und in den Mittelpunkt nachhaltig ausgerichteter Lehr-Lern-Arrangements gestellt werden. An dieser Stelle lässt sich ein Bogen zum Ausgangspunkt dieser Arbeit spannen: Es braucht eine nachhaltige Entwicklung als Utopie!

Die Möglichkeiten, diese Utopie in nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements in den Mittelpunkt zu stellen, wurde in dieser Arbeit bereits durch die „4-D-Strategie“ skizziert. Im Sinne des anders, neu, reflexiv und quer Denkens muss den Lernenden Raum gegeben werden, eine Geschichte zu erzählen: „Und zwar aus der Perspektive einer möglichen Zukunft: Wer möchte man einmal gewesen sein? Wie möchte man die Welt eingerichtet und hinterlassen haben?“ (Welzer 2011: 39).

Richtet man nun den Blick (zurück) in die Lebensmittelbranche, so werden Potenziale deutlich, die Vorteile dieses narrativen Vorgehens in der Domäne sichtbar machen. Denn vor dem problematischen Hintergrund der geringen Wertschätzung und der schlechten Selbstwahrnehmung der Lernenden in der Lebensmittelbranche bedarf es dringend neuer Narrative. So betont Denise Loga, dass es den Lernenden darum geht „Teil der authentischen, ehrlichen, menschlichen Geschichte sein“ (Loga 2018: ab 00:33:14). Die Lernenden zum Teil einer authentischen Geschichte der nachhaltigen Entwicklung werden zu lassen und ihnen so zu verdeutlichen, „dass sie mit ihrem beruflichen Wissen und Können die Gesellschaft verändern“ (Kuhlmeier; Vollmer 2018: 141) sollte deshalb eine zentrale Kategorie bei der Konzeption von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements darstellen.

Eine stärkere Einbindung der Perspektive der kulturellen Nachhaltigkeit in nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements stellt demzufolge auch mögliche Veränderungspoten-

ziale des beruflichen Handelns ins Zentrum. Versteht man berufliche und betriebliche Handlungsrountinen als kulturelle Praktiken des Gebrauchs von Energie, Stoffen und Produkten, so geht hiermit auch immer die Geschichte dieser Praktiken einher. Diese Geschichte macht auf die Potenziale der Veränderbarkeit aufmerksam (vgl. Welzer; Sommer 2014: 115). Denise Loga und Nadja Flohr-Spence beschäftigen sich in diesem Zusammenhang mit nachhaltigen Food-Trends. Ein Bereich in der Lebensmittelbranche, in der viele Veränderungsprozesse angestoßen werden, stellt die Fleischproduktion und die Zukunft des Fleischkonsums dar:

„Für die Lebensmittelbranche steht hier vor allem die Zukunft von alternativen Proteinen im Fokus. Zum Beispiel Insekten, Fleisch aus der Petrischale, pflanzenbasierte Alternativen, wie vegane Burger, die wie Fleisch schmecken. Da sind wir natürlich, oder viele Menschen in der Gesellschaft, noch sehr in ihren Gewohnheiten des täglichen und auch mehrfachen Fleischkonsums verhaftet. Aber das ist ein Thema, mit dem wir uns in Zukunft sehr auseinandersetzen müssen und was von den Unternehmen gerne forciert wird, weil es eben auch ökonomische Vorteile bringt“ (Loga 2018: ab 00:04:13).

Geht es um die Veränderbarkeit kultureller Praktiken in Richtung nachhaltige Entwicklung, so geht es auch – ganz im Sinne der Modellversuchsforschung – um soziale Innovationen, die z. B. die Kommunikation, den Handel und die Versorgung betreffen (vgl. Welzer; Sommer 2014: 115). Suffizienz ist bei diesen sozialen Innovationen mittlerweile ein wichtiges Schlagwort (vgl. Welzer 2011: 8). Hier steht die Frage nach dem rechten Maß im Vordergrund und dementsprechend „so viel zu haben, wie es die eigenen Bedürfnisse erfordern – und dabei nicht nur materielle Bedürfnisse im Blick zu haben“ (Schneidewind; Zahrt 2013: 13). Für die Lebensmittelbranche bedeutet Suffizienz, dass Faktoren wie Regionalität, Gesundheit und Biodiversität stärker in die Produktions- und Wertschöpfungsprozesse mit einzubeziehen sind (vgl. a.a.O.: 113). Durch die Suffizienz bestehen Anknüpfungspunkte an die Prämissen der Substanzerhaltung, Sozialverträglichkeit und Ethik, wodurch ein erster Anschlussrahmen für ein domänenspezifisches Abwägungsverfahren zur Konzeption von nachhaltig ausgerichtete Lehr-Lern-Arrangements in der Lebensmittelbranche erkennbar wird.

## **5.2 Konzeption eines domänenspezifischen Abwägungsverfahrens für nachhaltig ausgerichtete Lehr-Lern-Arrangements in der Lebensmittelbranche**

Zur individuellen Förderung der Widerspruchstoleranz sind Abwägungsverfahren, die Ambiguitäten, Brüche, Grenzen und Korrespondenzen des beruflichen Handelns wahrnehmbar und erkennbar machen, als Ausgangspunkt zur Gestaltung von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements voran zu stellen. Durch das Modell der „ökonomischen



Rationalitäten in ihren Wertekontexten“ von Müller-Christ (2007b) konnte bereits ein (erster) anschlussfähiger Rahmen für dieses Abwägungsverfahren gefunden werden. Um diesen Rahmen zu einem Abwägungsverfahren für nachhaltig ausgerichtete Lehr-Lern-Arrangements in der Lebensmittelbranche weiterzuentwickeln, bedarf es Themen, Methoden und Räume, die einen domänenspezifischen Umgang mit den Ermessensvorgängen der Differenzsituationen des nachhaltig ausgerichteten beruflichen Handelns zulassen (vgl. Fischer et al. 2017a: 11). Hierzu wurden im Rahmen dieser Arbeit mit Hilfe des qualitativen Forschungsprozesses umfassende Erkenntnisse gewonnen, wodurch ein domänenspezifisches Abwägungsverfahren für nachhaltig ausgerichtete Lehr-Lern-Arrangements in der Lebensmittelbranche konzipiert werden konnte (Abbildung 14).

Dieses stellt die Lernenden der Lebensmittelbranche und ihre Wahrnehmung der beruflichen Wirklichkeit in den Mittelpunkt. Für die Gestaltung von nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements bedeutet dies, dass Themen, Methoden und Räume aus den Wertekontexten der Lebensmittelbranche und der BBNE und ihren inhärenten ökonomischen Rationalitäten der Effizienz bzw. Nachhaltigkeit heraus zu filtern sind. Es wird dementsprechend nicht deduktiv von der regulativen Idee einer nachhaltigen Entwicklung ausgegangen, sondern von konkreten beruflichen Handlungssituationen, welche die berufliche Wirklichkeit der Lernenden prägen. Die hier herrschenden effizienzorientierten Frames und die daraus resultierenden Anforderungen an ein öko-effizientes berufliches Handeln sollen in den nachhaltig ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements aber nicht übernommen, sondern im Sinne der Performanz kritisch reflektiert werden. Ziel ist ein Abwägungsprozess, welcher alle Prämissen eines nachhaltig ausgerichteten beruflichen Handelns mit einbezieht und so den Umgang mit Widersprüchen fördert.

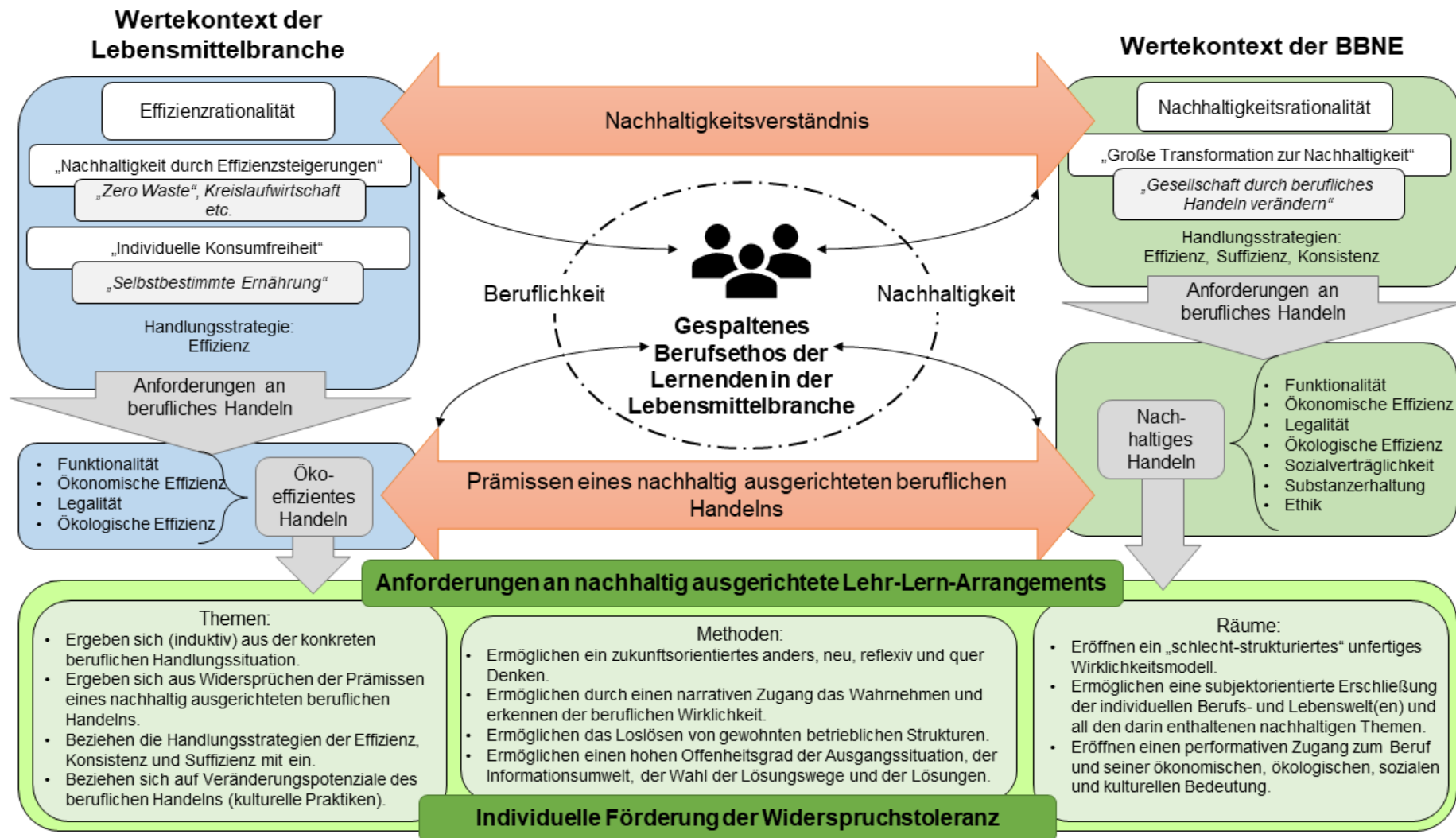


Abbildung 14: Domänenspezifisches Abwägungsverfahren für nachhaltig ausgerichtete Lehr-Lern-Arrangements in der Lebensmittelbranche (eigene Darstellung)